

Hüter der Wahrscheinlichkeit

1. Kapitel: Die Stille zwischen den Dimensionen

Auf der anderen Seite des Fensters regnete es. Der kalte Novembernachmittag wurde von den dünnen Strichen der fallenden Tropfen zerkratzt und sah irgendwie beschädigt aus. Es begann, dunkel zu werden. Die Laternen an der Hofeinfahrt hatten sich bereits automatisch eingeschaltet. Trevor saß in der Wohnküche seines ehemaligen Bauernhauses und sah hinaus. Auf dem Pflaster hatten sich unregelmäßige Pfützen gebildet, die durch den Nieselregen wie von Pockennarben überzogen aussahen. Es war sehr still im Haus, ein Umstand, den der Hofbesitzer im Grunde sehr schätzte, vielleicht, weil er so selten vorkam. Im Zusammenhang mit diesem Wetter allerdings führte es nur zu merkwürdigen Assoziationen und machte ihn melancholisch.

Trevors Blick schweifte durch den dämmerigen Raum. Das einzige Licht kam von einer mattorange-roten Kugel, deren Oberfläche zerrissen und zerklüftet war und über der zwei erheblich kleinere Kugeln schwebten. Das Ganze sollte den Planeten Mars mit seinen beiden Monden darstellen und war ein sehr geschmackvolles Geschenk von Jonny zu seinem vorletzten Geburtstag.

"Echt Techno-Wahrscheinlichkeit, selbst importiert!", hatte sein junger Freund dazu gesagt. Zum letzten Geburtstag Trevors war er nicht erschienen, genau so wie die anderen jungen Leute, die früher einmal unter dem Bandnamen "Wir kriegen euch alle!" zusammen auf der Bühne gestanden hatten. Genau genommen war keiner von ihnen im letzten halben Jahr gesehen worden. Auch Martin blieb verschwunden, was schon auffällig war. Zwar betrieb er längst nicht mehr seinen kleinen Kiosk, aber er schneite doch mindestens alle zwei bis drei Wochen zu einem kleinen Plausch herein.

Trevor ließ weiter die Erinnerungen passieren, jedes Teil in diesem Raum hatte so unglaublich viel zu erzählen. Selbst die Möbel waren noch die alten, die selben Stühle, der Tisch, das Bord, alles Dinge, die er angeschafft hatte, bevor sie dieses geheime Tor in der alten Mühle entdeckten. An der Wand hing ein altmodischer Abreißkalender vom Gasthof, dessen oberstes Blatt auf einem mittlerweile dünnen Stapel die 14 zeigte. Heute hatte Fabian Geburtstag. Er war jetzt... Trevor

zögerte. Tatsächlich, Fabian war nun 19 Jahre alt und ein wirklich arroganter Flegel, jedenfalls hatte er das noch vor einem halben Jahr gedacht, als sie sich das letzte Mal sahen. Das Fachwerkhaus Nummer 19 war anscheinend auch immer noch nicht verkauft. Ja, es gab wieder ein paar Lehrstände in diesem Dorf. Er spürte eine leise Berührung an der Schulter.

"Möchtest du deinen Tee, Liebster?", sagte eine weiche, dunkle Stimme hinter ihm und fuhr fort: "Es ist ein Tag für Erinnerungen, nicht wahr?"

Er schrak ein wenig auf, er hatte sie völlig vergessen, als er so in den Nieselregen starrte.

"Melissa, meine Schöne, stell' das Tablett her und setze dich ein wenig zu mir."

Die dunkelhaarige Frau beugte sich vor und goß ihm aus der großen, dampfenden Kanne ein. Ein Hauch ihres Parfums streifte ihn und er gewahrte einen aufregenden Ausschnitt ihrer Hals- und Schulterpartie.

"Du auch, bitte", fuhr Trevor fort. "Du kannst es doch später ablassen. Aber es ist jetzt dieser Moment."

Die Frau lächelte, goß sich selbst ein und setzte sich ihm gegenüber. Sie streckte ihre Hand nach der zweiten Tasse aus, um sie zu sich heranzuholen. Dabei rutschte der Ärmel ihres Kostüms ein wenig in die Höhe, gerade so weit, daß man eine häßliche Lücke in ihrer Haut sehen konnte, unter der es metallisch schimmerte. Trevor sah sie erstaunt an.

"Es ist nicht besser geworden, meine Liebe. Ganz im Gegenteil. Man sieht jetzt schon die Produktionsnummer. Ich denke, du wolltest es schließen?"

Melissa lächelte immer noch, aber es sah traurig aus.

"Ich habe es versucht, aber euer Latex oder was immer ihr hier habt, funktioniert nicht. Es verbindet sich nicht richtig. Stattdessen werden die Wundränder hart und bröckeln ab. Wir müssen die Original-Mischung haben."

"Du weißt, wir können jetzt leider nicht den Hersteller aufsuchen. Wir haben keinen Modulator hier, der auf den Torblocker abgestimmt ist. Vielleicht solltest du eine Bandage tragen. Wenn das jemand sieht..."

"Ja, das kann ich machen. Aber ich muß mir wieder eine Geschichte ausdenken, was da passiert ist. Weshalb tragen Menschen einen Verband am Unterarm?"

Trevor hob seine Tasse und sah sie über den Rand hinweg sinnend an. "Vielleicht eine Muskelzerrung vom Tennis?"

Sie lachte. Ihr Programm war vorzüglich, das mußte sie selbst oft genug zugeben.

"Im November? Es gibt hier keine Traglufthalle in der Nähe."

Sie zwinkerte ihm zu.

"Das hast du natürlich schon recherchiert!", antwortete er belustigt. "Meine teure Sekretärin!"

"Bitte nenne mich nicht immer *teuer*. Ich bekomme einen Konflikt im Selbstwertprogramm. Das letzte *emotions-update* war vielleicht nicht so gut für mich. Ich mache mir jetzt auch... *Sorgen*. Fehlt noch, daß ich mir *Kinder* wünsche."

"Kleine Trevors oder kleine Melissas? Retorte oder Fabrik?", gab er etwas vorschnell zurück und bedauerte es sogleich.

"Mach bitte darüber keinen Scherz. Ich weiß nicht, wie ich mit diesen Konflikten umgehen soll. In der Hilfs-Administratur gibt es dazu keine Referenz. "

"Verzeih bitte. Menschen schalten schneller, als sie denken können. Daraus sind schon viele Kriege entstanden. Nein, Kinder sind sicher eine schöne Sache. Wir müssen wahrscheinlich sowieso bald hier wegziehen."

Jetzt war es an ihr, erstaunt die Augenbrauen zu heben.

"Warum? Es ist hier wunderbar. Ich möchte nicht woanders hin, wo ich vielleicht auffalle. Und ich bin immer noch froh, aus meiner Welt verschwunden zu sein."

"Weil es jetzt schon auffällt." Trevor setzte langsam und vorsichtig seine Tasse ab. "Weil ich älter werden. Man merkt es schon nach den wenigen Jahren, seit ich dich... äh, eingestellt habe. Du aber bleibst so schön, wie am Tag der Endkontrolle."

Sie verzog unwillig das Gesicht.

"Das sieht man ja, wie es mit meiner Dauerhaftigkeit bestellt ist. Ich zerbrösele. Meine Haut wird hart und platzt ab. Wirst du genau so freundlich zu mir sein, wenn du nur noch Metallabdeckungen anfaßt?"

"Wir könnten dich umprogrammieren. Du könntest das ganz in Ordnung finden. Wir können dich auch auf jemand anderen einstellen!"

Melissa fuhr auf. Die Art, wie ihr Ärger eingegeben war, stand ihr ausgesprochen gut.

"Aber ich will auf niemand anderen eingestellt werden. Ich will mir Sorgen machen! Ich weiß, es ist alles nur eine Funktion verschiedener Programme, aber es gibt mir das Gefühl, IN ORDNUNG zu sein, auch wenn ich nicht sofort immer klare und logische Antworten bereit habe. Das ist nicht so schlimm. Das System läßt das zu, weil ich ja mit Menschen umgehen muß. Aber einmal gewonnene Fähigkeiten und Daten zu verlieren... das will ich nicht!"

"Bitte, setze dich, Melissa. Du bist wunderschön. Du bist wirklich besser als deine Erbauer. Wir Menschen würden gern ab und zu... äh, Daten verlieren. Manchmal müssen wir es sogar, um nicht irre zu werden."

Die Frau lächelte jetzt wieder und ließ sich mit einer perfekten, fließenden Bewegung auf ihren Stuhl zurückgleiten.

"Es ist alles gut, meine Liebe", setzte Trevor hinzu. "Solange du kein Update in menschlicher Unehrllichkeit bekommst, ist alles in Ordnung."

"Das ginge nicht", erinnerte sie ihn, nun wieder mit leiser Stimme. "Das würde zu einem Konflikt mit meiner Grundprogrammierung führen. Die konfigurierten Gesetze von Asimov. Du weißt es. Daran kann ich durchbrennen. Eine *L* vielleicht nicht, aber ich bin eine aus der Serie *M*."

"Das will ich natürlich nicht, daß du durchbrennst." Trevor fand es an der Zeit, das Thema zu wechseln. "Es hat sich noch immer keiner von den Burschen gemeldet. Sie sind jetzt schon über ein halbes Jahr da draußen. Ich mache mir *auch* Sorgen. Ich hoffe, es ist nichts Schlimmes passiert. Heute hätte Fabian Geburtstag."

"Bestimmt feiert er irgendwo, ganz groß und aufwendig. Vielleicht besucht er seine Mutter."

"Seine Mutter? In Övelgönne? Ich glaube, das wäre das Letzte, was er sich antäte! Eher verdrückt er sich mit einer ganzen Horde gut programmierter *L*'s in die *estacada*! Oh, verzeih bitte, aber ist doch so! Du kannst sagen, was du willst, aber ich glaube, die Engel haben

sich geirrt, als sie ihn aussuchten. Er ist kein Wächter, er lernt es nie, auch wenn er hundert wird und nicht...neunzehn."

"Ich habe sein Potential durchgerechnet. Er hat gute Chancen. Aber du hast recht, er liebt die kleinen Lustigkeiten."

Trevor nahm ihre Hand und strich sanft darüber. Er merkte wohl, wie sie sie wegziehen wollte, dann aber ihre Programmierung einhakte.

"Ich fühle mich so borkig", sagte sie und es gelang ihr wirklich, hilflos zu klingen. Das war einer jener Augenblicke, in denen Trevor wußte, daß er richtig gehandelt hatte, damals. Nein, mit Annemarie wäre er nur unglücklich geworden. Melissa strich sich mit der anderen Hand über die Wange.

"Es ist, als ob ich mich auflöse. Die Hundert-Jahre-Garantie war nur eine Werbeaktion. Keiner wußte, wie lange die Schaumstoffmischung wirklich halten würde."

"Wir beschaffen dir eine neue Haut, Liebes. Irgendwann kommen wir wieder in deine Wahrscheinlichkeit. Dann werden wir diese Garantie einholen!"

"Wenn es *Pneumotronics* dann noch gibt!" Melissas Stimme war jetzt voll Bitterkeit. "Und vergiß nicht, du bist nicht mein rechtmäßig eingetragener Eigentümer."

Trevor raffte sich auf.

"Ich möchte nicht, daß dieser Abend so trist zuende geht. Wollen wir nach Hamburg fahren, noch etwas erleben? Oder Flensburg? Oder sonst wohin?"

"Wenn es dich aufhellt, auf jeden Fall!" Melissa entzog ihm ihre Hand, betrachtete sie noch einmal kurz und wandte sich ab.

"Ich mache schnell alles fertig. Welches Kleid möchtest du?"

"Hm..." Er zögerte. In diesem Moment klingelte es, und das mit einem Nachdruck, als ob der Hauseigentümer aus einem Winterschlaf geweckt werden sollte.

"Manche Probleme lösen sich von selbst!" Melissa lächelte jetzt wieder fröhlich. "Ich gehe öffnen. Wollen wir wetten, wer es ist?"

"Mit dir wette ich nicht. Du läßt mich immer gewinnen."

"Dafür bin ich da!" Und damit war sie aus der Tür, bevor er noch etwas sagen konnte.

Sekunden später hörte er Schritte in Richtung Küche zurückkommen und eine wohlbekanntere Stimme sagte:

"Der hockt doch nicht etwa da im Dunkeln, oder? Das wäre doch hammerschade! Ich soll ihn unbedingt mitbringen, lebendig oder tot! Oder hattet ihr gerade etwas Besseres vor?"

Bei den letzten Worten war der Ankömmling durch die Türöffnung gesprungen und breitete die Arme aus.

"Trev! Ich wußte es! Du hast nur auf mich gewartet! Dann wirf dich in Ausgehuniform! Melissa, bitte, hilf ihm! Das ist eine Anwendung des dritten Robot-Gesetzes! Das mußt du tun, weil er es ja auch will!"

Trevor hatte seine Fassung wiedergefunden.

"Was will ich? Wir hatten gerade über dich gesprochen, Jonny!"

"Na rüberkommen zur Fete! Wir feiern in Fabians Haus. Glaubst gar nicht, was er aufgeboten hat!"

"Und das fängt jetzt schon an? Ist doch gerade erst fünf Uhr!"

"Ja... äh, nein. Eigentlich wollten wir erst um acht anfangen. Aber die Heizung streikt. Du hast sie doch damals..."

"Schon gut, ich komme!" Der Studiobesitzer erhob sich langsam, die Hand in den schmerzenden Rücken gestützt. "Er hat recht, Melissa. Es ist in meinem Interesse. Sonst jagen die sich noch in die Luft, wenn sie am Brenner herumfummeln!"

Plötzlich war die Welt nicht mehr so grau wie der Regen, der draußen fiel. Es war, als hätte man einen Farbfilm eingelegt. Trevor straffte sich, kam hinter dem Tisch hervor und ließ sich erfreut von dem jungen Mann umarmen, den er immer noch um einen halben Kopf überragte.

Draußen sagte Jonny:

"Ihr findet doch allein hin, oder? Ich muß noch meine Mutter holen." Er machte eine bedauernde Grimasse. "Ja, ich weiß, aber sie wird nicht lange bleiben. Junge Leute sind einfach zu laut, nicht wahr?"

Und damit war er auf und davon. Der Studiobesitzer starrte ihm hinterher, wie er über die Blumenbeete des Nachbargartens sprang, dann hakte er sich bei Melissa ein und wählte die entgegengesetzte Richtung.

Schon eine Minute später konnten sie es sehen. Das Haus Nummer 19 war von oben bis unten erleuchtet und ein paar Fahrzeuge parkten davor. Trevor fand dies ziemlich frech. Aber wahrscheinlich kam heute abend niemand vorbei und kontrollierte, ob es sich um die hier üblichen Autotypen handelte. Neben einem nagelneuen *Teslatronic Major*, der nur wegen der Vollständigkeit des Retro-styles noch Räder

hatte stand ein schlichter *FWU Optimum* wie er dort, wo er gebaut worden war, noch von weiten Kreisen der Bevölkerung beispielsweise einem *Rockyspeeder* vorgezogen wurde. Sogar ein etwas angestoßener *Sonnenträumer* war zu finden, ganz unschuldig neben einem alten *Wankel* geparkt. Angesichts dieser interwahrscheinlichen Auswahl fiel der *Eierkönigin-Jet* im Hintergrund überhaupt nicht mehr auf.

"Hier ist was los!", sagte Melissa leise, deren Emotions-Abstimmung generell vorsah, die Gedanken ihrer Bezugsperson auszusprechen, um Verständnis und Aufmerksamkeit zu vermitteln.

"Ja", stimmte der ihr Anprogrammierte zu, "Ich wage gar nicht, mir vorzustellen, wen wir alles treffen werden!"

Er zögerte an der Tür, aber sie drückte entschlossen auf den Klingelknopf. Das volltönende Bing-Bang-Bang dröhnte auch außen hörbar durch das ganze Gebäude. Fabians Mutter hatte in jedem Detail das Landhaus-Design hemmungslos übertrieben.

Schritte näherten sich, dann öffnete sich die Tür. Die Ankömmlinge erblickte einen hochaufgeschossenen jungen Mann mit aufgestellten blondierten Haaren von etwas zwanzig Jahren, der allerdings aussah, als wolle er diesen Eindruck vermitteln, obwohl er schon weit über vierzig war. Trevor hatte schon entfernt von dem Früh-Alterungskult gehört, der in einigen dekadenten Wahrscheinlichkeiten schon länger in Mode war. Die Kleidung des Mannes sah aus, als hätte Elvis Presley plötzlich einen Narren an Punk-Outfits gefressen, ohne freilich seinen Glitzeranzug aufgeben zu wollen.

Trevor runzelte die Stirn und suchte nach einer unverdächtigen Begrüßungsformel.

"Hey, Fabian", begann er vorsichtig. Der Angesprochene verzog sein Gesicht zu einer freudigen Grimasse.

"Trev, Melissa, das ist ja brök, daß ihr kommt!", stieß er leicht aufgesetzt hervor. Trevor kannte noch von früher Fabians Vorliebe für Slangworte anderer Wahrscheinlichkeiten. "Brök" war einer seiner Lieblingsausdrücke, er paßte eigentlich immer.

Der Studiobesitzer fühlte sich plötzlich umarmt und in den Flur gezogen.

"Warum habt ihr nicht Ralf geholt?", versuchte er hervorzubringen, aber es klang sehr gepreßt.

"Nun laß ihn schon los!", griff Melissa ein. "Sieh ja aus, als hättest du ihn Jahrzehnte nicht gesehen!"

Fabian entließ Trevor erstaunlich langsam aus der heftigen Umarmung, die man ihm aufgrund seiner Erscheinung nicht zugetraut hätte.

"Vielleicht waren es Jahrzehnte", sagte ruhig. "Kommt doch rein. Willkommen in dieser lausigen Hütte! Kannst du sie endlich warm machen? Ich hab jetzt keine Lust, irgendwo hinzuspringen und einen Wärmeprojektor zu beschaffen."

"Was ist denn mit Ralf?", wiederholte Trevor seine Frage.

"Ralf? Och nee, der kommt doch sofort mit Hilde, das muß ich nicht haben. Der ist doch voll im Krauch! Soll er doch mit ihr den Kamin wärmen!"

Es war klar, was Fabian mit "Krauch" meinte. Der Studiobesitzer grunzte unwillig.

"Ihr versteht Ralf nicht. Er wird häuslichen Krauch immer sofort vergessen, wenn es um einen Event wie diesen hier geht. Außerdem muß ich ihn fragen, wenn es um elektronische Bauteile geht. Laß uns schnell mal nachschauen!"

Fabian nickte und ging voraus. Trevor brauchte Melissa nicht zu sagen, was sie nun tun sollte. Dazu war sie viel zu selbstständig. Und genau das war ihr Problem, und zwar ihres, nicht seins.

Die Heizung befand sich im rückwärtigen Teil des Hauses. Einen Keller gab es nicht, wie bei den meisten Häusern in Nordfriesland. Schnell stand fest, wo der Fehler lag.

"Die Heizung ist völlig in Ordnung, nur der Kondensator am Pumpenmotor ist durch. Ich hab' s gewußt, wir müssen Ralf fragen, wo er die Elkos aufbewahrt."

Trevor selbst hatte keine Ölheizung mehr. Bei dem derzeitigen Ölpreis war er auch sehr glücklich darüber. Schon vor Jahren hatte er sich bei den technischen Errungenschaften anderer Wahrscheinlichkeiten bedient. Im Hause Sieblitz war das aber nicht möglich gewesen, jedenfalls nicht zu Zeiten, wo Fabians Eltern oder besser: seine Mutter darin gewohnt hatten. Bis zur Scheidung hatten sie nichts von den Dimensionstoren erfahren. Vater Sieblitz nahm sich eine Wohnung in der Nähe seines Büros, was aber den Abstand zu seiner Ex-Frau nur marginal vergrößerte: Övelgönne und Kairo. Seitdem stand das Haus leer, aber Fabian hatte erfolgreich verhindert, daß es verkauft wurde, so merkwürdig das auch klang.

"Wen schicken wir denn zu Ralf?", fragte er in diesem Moment und setzte sich in Richtung Wohnzimmer in Bewegung. Trevor folgte ihm und bemerkte dabei:

"Das kann ich doch machen. Heide beißt nicht, jedenfalls mich nicht."

"Neeneee, da weiß ich was besseres." Fabian stieß die Zwischentür auf. Licht flutete in den dämmerigen Korridor. Das Wohnzimmer war mehr eine Art Halle, die den größten Teil des vorderen Erdgeschosses ausmachte. Frau Sieblitz hatte "Salon" dazu gesagt. Leider war dieser Raum immer leer geblieben, denn in dieser ländlichen Situation war es Frau Sieblitz nicht gelungen, ihn mit Gästen zu füllen. "Da hatte sie selbst Schuld!", war Fabians achselzuckender Kommentar gewesen.

Heute aber war alles anders, das wurde Trevor klar, schon bevor er über die Schwelle trat.

"Wir wollen heute mal Spaß haben!", bemerkte Fabian, "Kannst du mal nachsehn, ob beim Aufbauen alles klappt?"

Er kann schon rumkommandieren, genau wie seine Mutter!, dachte der Studiobesitzer. Was mit "Aufbauen" gemeint war, sah er ebenfalls sofort. Die kleine Empore, die früher einen kleinen Blumenladen mitfinanziert hatte, war zu einer Bühne umgebaut und mehrere Leute turnten in einem Chaos aus Verstärkern und Instrumenten herum. Wilde Kabelverlegungen bildeten hinterhältige Stolperfallen.

"Warum habt ihr nicht eine funkgesteuerte Anlage aus der Gutwelt mitgebracht?", fragte Trevor.

"Eh!", machte Fabian abfällig, "Das ist nicht Kult. Viel zu clean! Das muß *quärrig* kommen bis zum letzten! Ich frag mal Henry, ob sie zu Ralf geht. Was soll er mitbringen?"

"Einen Elko, fünf Müeff, ordentlich dick!"

"Was für ein Ding?"

"Einen Kondensator für die Pumpe, egal, Ralf weiß dann schon Bescheid!" Trevors Aufmerksamkeit wurde von anderen Gästen vollständig gefangen genommen.

Die Dinosaurier waren beim besten Willen nicht zu übersehen. Sie standen in der Mitte des Raumes, wahrscheinlich aus Vorsicht. Trevor hatte schon im Flur ein paar riesenhafte Wintermäntel bemerkt, die üblichen Hilfsmittel, hier in dieser Wahrscheinlichkeit abends oder nachts unerkant eine kurze Strecke zu überwinden. Bei Licht war jeder Versuch, nicht aufzufallen, natürlich von vornherein zum

Scheitern verurteilt. Trevor hatte sie noch als Halbwüchsige kennengelernt. Nun waren sie ausgewachsen. Qchrappo stieß mit seinen mehr als zweieinhalb Metern beinahe an die Zimmerdecke. Seine Schwester Karane und ihre beiden Freunde standen ihm wenig nach.

Dem Studiobesitzer blieb nicht viel Zeit, sie zu bewundern, denn sofort kamen sie auf ihn zu und begrüßten ihn mit gekonnter Vorsicht. Säugewesen waren so leicht zu verletzen!

"Annemarie kommt gleich!" informierte er die Reptilien, nachdem sich die letzten messerscharfen Krallen von seiner Schulter wieder entfernt hatten. "Wollt ihr sie denn zu Tode erschrecken?"

"Beim Heiligen Nest, nein!" Karane wollte begütigend eine Klaue ausstrecken und Trevor wich instinktiv einen Schritt zurück.

"Jonny hat es uns erlaubt. Wir geben ihr ein anderes Bild ein. Das funktioniert sehr gut!" Sie tippte an den goldenen Reifen, der auf ihrem schuppigen Schädel wie ein herabgesunkener Heiligenschein trohnte. Es war die allerneueste Version der Denkspannen, wie sie erst seit Ende letzten Jahres auf dem Markt waren. In der Wahrscheinlichkeit der Dinos selbstverständlich.

"Du weißt, unsere Ethikkonvention schreibt vor, daß wir so etwas nur im Notfall tun dürfen", dachte es in Trevors Kopf, was er immer wieder sehr merkwürdig fand. "Aber Jonny meinte, die wäre ein Notfall. Sonst könnte seine Mutter bei unserem richtigen Anblick irreparable Schäden erleiden!"

Die hat sie schon!, dachte Trevor, ohne daß er es verhindern konnte, und Karane entblößte ein furchtbares Gebiß zum Zeichen, daß sie seinen Scherz aufgefangen und verstanden hatte. Dann trat sie etwas zur Seite, um andere durchzulassen, die ebenfalls ihren alten Freund aus dem aller Wahrscheinlichkeit nach bekanntesten Tonstudio zu begrüßen wollten.

Palfi war groß geworden, das mußte man ihm lassen. Vor sechs, sieben Jahren hätte man ihn noch als dickes Kind bezeichnen können. In der Zwischenzeit hatte er einen Wachstumsschub ungeahnten Ausmaßes erlebt. Nun war er ein sehr kräftig gebauter junger Mann von beinahe hundertneunzig Zentimetern. Die ebenfalls nicht gerade schwächliche Miriam-Mirona hatte Mühe, neben ihm nicht unscheinbar zu wirken.

"Das macht die gute Strahlung zwischen den Dimensionen!", versuchte der Gastwirtssohn eine Erklärung.

"Genau so ist es!", erläuterte Mi-Mi mit ernstem Gesicht. "Und während wir in der Modulation sind, ergibt sich natürlich eine gute Gelegenheit für einen Imbiß!"

Zora war auch da, spröde wie immer. Trevor hatte den Eindruck, daß sie noch kühler war als sonst. Vielleicht lag das an der Gruppe junger Mädchen, die vor der Bühne hockten und offenbar von Fabian mitgebracht worden waren.

Henrietta hatte er nur kurz gesehen; sie war auf dem Weg zu seinem Tonmeister Ralf. Aber Melissa bugsierte jemanden heran, den er wirklich sehr vermißt hatte. Martin war noch schmaler geworden und tiefe Falten hatten sich in sein Gesicht gegraben.

"Du siehst nicht gut aus!", sagte Trevor nach einer kurzen, herzlichen Begrüßung. "Hast du zuviel Ärger? Ich dachte, ihr Engel könntet das alles nach Belieben ändern!"

Sofort straffte sich Martins Haut und er lächelte.

"Vielleicht übertreibe ich etwas in Bezug auf Echtheit der Darstellung. Ich versuche eben, angemessen auszusehen, damit den Auszubildenden nicht der Ernst der Lage entgeht!"

"Der Ernst der Lage? Gibt es etwas Neues zwischen den Dimensionen? Du hast letztens schon solche Andeutungen gemacht."

"Hm." Der frühere Kioskbesitzer strich sich durch seine noch schütterer gewordenen Haare. "Nun, ich denke, du darfst es ruhig wissen. Es gibt wirklich Probleme."

"Probleme, mit den denen selbst die Engel nicht fertig werden? Du willst mich auf den Arm nehmen. Bitte spann' mich nicht in dein Lehrprogramm mit ein!"

"Doch", erwiderte der Ausbildungsleiter für Wahrscheinlichkeits-hüter. "Es gibt Probleme. Wir machen uns große Sorgen. In einigen Bereichen wird es still zwischen den Dimensionen. Immer mehr Welten verschwinden, ganze Cluster von Universen, und wir haben keine Ahnung, wieso und wohin."

"Das ist nicht dein Ernst!"

"Doch, leider. Wir haben keinen Schimmer, und wenn das einer von uns sagt, will das wirklich etwas heißen, da hast du Recht!"

Die Atomphysik zerlegte die Materie, bis die Einzelteile nicht mehr wahrnehmbar waren.

Die Quantenphysik erklärte, daß man nicht mehr sagen könne, wann und wo sich diese Teile befänden.

Die Philosophie erklärte nun, daß daraus folge, daß die gesamte Existenz somit auch eine Illusion sein könne. Das hätte man schon früher formuliert und der einzige Ausweg wäre, zu sagen: ich denke, also muß ich wohl sein.

Was aber bedeutet das für all die anderen Ichs?

Die Hüter der Wahrscheinlichkeit

1. Buch: Die Hüter der Wahrscheinlichkeit
2. Buch: Der Plan der Engel
3. Buch: Die Spur im Niemandsland
4. Buch: Verschollen im Abgrund
5. Buch: Das Vermächtnis des Chaos